

Rundbrief 297

VEREIN FÜR GESCHICHTE DES WELTSYSTEMS <http://www.vgws.org> / (H.-H. Nolte, Bullerbachstr.12, 30890 Barsinghausen) 2020-11-25

Liebe Mitglieder,

vermutlich möchtet Ihr etwas über den Wallerstein-Workshop zu lesen? Außerdem können wir uns von Beate Eschment am 1. Dezember über Zentralasien unterrichten lassen, vgl. S. 5.f. .

Euch und Ihnen eine gesunde und glückliche Adventszeit!

Hans-Heinrich Nolte

Bericht über den Wallerstein-Workshop Wien 6/7 November 2020

Der Workshop, eine Veranstaltung des Vereins für Geschichte des Weltsystems (VGWS) in Kooperation mit dem Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte und dem Forschungsschwerpunkt Globalgeschichte der Uni Wien wurde von Andrea Komlosy (Wien) und Klemens Kaps (Linz) als Videokonferenz am 6. und 7. November organisiert.[1] Die Teilnehmerzahl schwankte zwischen knapp 50 und etwas über 20 Personen an beiden Tagen.

Hans-Heinrich Nolte (Barsinghausen) eröffnete den Workshop mit einer Skizze der Adaptierungen des Konzepts des amerikanischen Soziologen seit den späten 1970er Jahren. Er hält Wallersteins Ausgangspunkt – die Kritik Gunnar Myrdals von 1965, dass die Einkommensunterschiede in der Weltgesellschaft stetig steigen – für aktuell und bestimmte als besondere Kapazität des Weltsystemkonzepts zur Erforschung dieser Entwicklung das Angebot, verschiedene Disziplinen und Ansätze zusammen zu führen. Nur eine kleine Gruppe von deutschen Historikerinnen und Historikern griff aber Anregungen Wallersteins auf. Da es nicht gelang, eine akademische Institution für kontinuierliche Forschung zu finden, wurden der VGWS und die Zeitschrift für Weltgeschichte (ZWG) gegründet.

Die Bedeutung des Weltsystemkonzepts für die Historikerzunft blieb also klein. Nolte skizzierte sein Konzept, das durch die Betonung sozialökonomischer Unterschiede innerhalb von Staaten sowie durch eine stärkere Gewichtung von Religions- und Geistesgeschichte von Wallerstein abweicht sowie Osteuropa-Eurasien stärker einbringt. Die Geschichte des west-europäischen Weltsystems beginnt demnach im 12. Jahrhundert; sie wird in die Staatsform Imperium – die viel älter ist als das System – eingeordnet. Aus den vielen fortführenden Studien skizzierte er Ulrich Menzels Überlegungen zur Hegemonie, Dariusz Adamczyks Forschungen zur politischen Ökonomie vor der Entstehung des europäischen Weltsystems und Andrea Komlosys zur Gliederung der jüngeren Geschichte nach Kuznets-Wellen. Ausgehend von Christian Lekons

Arbeiten zur Rolle islamischer Netze und antisystemischer Bewegungen verwies er auf durch Übersetzungen in der ZWG in die deutsche Diskussion eingeführte Arbeiten amerikanischer und russischer Forscher, sowie auf die grundlegende Kritik am „Biologismus“ des Systemkonzepts durch Harald Kleinschmidt.

Dariusz Adamczyk (Warschau) wandte ein, dass Wallersteins Kritik eine des Kapitalismus und nicht eine des „Westens“ war, und Uwe Plachetka fragte nach der Stellung des Systems im Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur. Nolte bestätigte Adamczyk[2] und konstatierte, dass er Plachetkas Frage nicht angemessen beantworten konnte.

Jürgen Oßenbrügge (Hamburg) führte die Bedeutung Wallersteins für die Abkehr von der „Containergeographie“ und die Hinwendung zu übergreifenden Raum-Zeit Konzepten in der Geschichte der geographischen Wissenschaften aus. Christof Parnreiter (Hamburg) skizzierte im zweiten Teil des Vortrags die geographischen Kontexte der Weltsystem-Analyse. Er verwies auf die Tradition der Forschungen über Warenketten und globale Arbeitsteilung und der Regionalisierungen Zentrum – Peripherie – Semiperipherie, also die Einführung relationaler Raumbegriffe (anstelle von absoluten).

Katja Naumann (Leipzig) fragte nach der heutigen Bedeutung. Um z. B. methodischen Nationalismus zu kritisieren, brauche man nicht mehr auf Wallerstein zurück zu greifen, Forschungen über commodity-chains erlebten gerade einen Boom und über Kapitalismus gebe es viele kritischen Arbeiten, für die ein Bezug auf Wallerstein nicht mehr nötig sei. Parnreiter meinte, dass politische Gesellschaftskritik in der modernen geografischen Forschung fehle (dem konnte Naumann für die Geographie zustimmen, nb.) und betonte auf eine Frage von Christian Lekou (Ankara) hin die territoriale Konzentration der meisten Netzwerke von Geographen.

Manuela Boatcă (Freiburg) berichtete über die Rezeption im überregionalen Kontext. und stellte Wallersteins frühes Votum für eine nicht eurozentrische, sondern globale Soziologie heraus. Seine Kritik an der Reichweite des Marx'schen Begriffs vom Lohnarbeiter sei früh und wegweisend gewesen, auch mit der Figur des „administrativen Bourgeois“ habe er Neuland betreten. Mit der im Rahmen der Gulbenkian-Kommission herausgearbeiteten epistemologischen Kritik habe er postkoloniale Ansätze gefördert.

Komlosy fragte nach den Übersetzungen ins Deutsche und hinterfragte die Benutzung der englischen Texte, wo Übersetzungen vorliegen. Adamczyk brachte mit dem Hinweis auf Branko Milanović die aktuelle Ungleichheitsforschung ins Spiel; Boatcă meinte dagegen, dass dieser sein dynamisches Bild des Kapitalismus auf Kosten der historischen Analyse entwerfe.

Klemens Kaps begann seinen Beitrag über die Rezeption des Wallerstein'schen Weltsystems in der Wirtschafts- und Sozialgeschichte mit Wechselwirkungen vor und nach der Formulierung des Konzepts in Band 1 der Weltsystemgeschichte von 1974, die sich von den Göttinger Protoindustrialisierungstheoretikern Kriedte, Medick und Schlumbohm über Fernand Braudel bis zu einer Reihe polnischer und spanischer HistorikerInnen erstreckt. Er unterschied paradigmatische neoklassische (O'Brien, Emmer) und postkoloniale Kritik – wegen Wallersteins eurozentrischem Ansatz (Frank) oder wegen des Fehlens der Akteursperspektive in den Peripherien (Chaudhuri, Osterhammel). Seinen eigenen Ansatz skizzierte Kaps als eine Verbindung von einer sozial- und wirtschaftsgeschichtlichen Strukturgeschichte mit einer imperialen und postkolonialen Diskursgeschichte.

Lekon fragte nach, was Kaps hier unter Neoklassik verstünde und ob Wallerstein Niklas Luhmann rezipiert habe? Adamczyk notierte, dass Wallerstein in den neuen kliometrischen Forschungen nicht rezipiert werde, weil er zu allgemein sei. Kunibert Raffer (Wien) sekundierte der Distanzierung von O'Brien's Argument des geringen Anteils des Kern-Peripherie-Handels am Gesamthandel – wenn ein Arbeiter in der Peripherie viel weniger Lohn erhält als der Arbeiter im Zentrum, dann ist der Verkaufswert der Waren aus der Peripherie eben auch viel geringer als jener der Waren aus dem Zentrum.

Andrea Komlosy analysierte Forschungen zu Arbeitsverhältnissen und Werttransfer innerhalb des kapitalistischen Weltsystems. Sie ging auf die historische Frauenforschung und die Arbeiten der Bielefelder Gruppe sowie Ivan Illichs zu Subsistenzwirtschaft ein und beschrieb das Netzwerk Globalgeschichte der Arbeit mit dem Zentrum des Instituts in Amsterdam. In diesen Kontext stellte sie die späten Arbeiten Wallersteins über das Ende der systemischen Erneuerungsfähigkeit des Kapitalismus und seinen Essay „Utopistik“. Juliane Schiel (Wien) präsentierte die Arbeitsgruppe „Worlds of Related Coercions in Work“, in der ebenfalls über Haushalte und damit verbunden über Deproletarisierung gearbeitet wird.

Dariusz Adamczyk ging von der Braudelschen Differenzierung zwischen episodischer und zyklischer Zeit aus und plädierte für Entwicklungspfade von „langer Dauer“, in denen A- und B-Phase jeweils 100 bis 200 Jahre dauerten. In der Periode vor der mongolischen Eroberung sei die Novgoroder Rus' Knotenpunkt einer „interkontinentalen Interaktionsökumene“ gewesen, aber die „Episode“ der Eroberung habe eine neue zyklische Zeit begründet.

Andreas Obenaus (Wien) fragte nach dem Zusammenhang zwischen den (abgesehen von den nur unsicher interpretierbaren Hortfunden) episodischen Quellen und der Stabilität der These über Novgorod; Lekon danach, ob Kuznets über Wellen im Mittelalter geschrieben habe.

Karin Fischer (Wien) unterstrich, dass Wallerstein in der Entwicklungssoziologie trotz der Anfangspublikationen von Senghaas und auch wegen Imbusch's Kritik nur geringen Einfluss gehabt habe. Ulrich Menzels Buch vom Ende der Dritten Welt (1991) habe dann im Fach als Zäsur gewirkt und Wallerstein sei zu einem Teil der Ideengeschichte geworden. Auch seine Teilnahme an der epistemologischen Debatte um „Sozialwissenschaften kaputtdenken“ und in der Gulbenkian-Kommission habe daran auf Dauer nichts geändert; Wallerstein verschwinde jetzt aus den Handbüchern, trotz der kritischen jüngeren Rezeption durch Stefan Schmalz.

Boatcă stimmte der Analyse zu, verwies aber doch auf einige kleinere Rezeptionen, so wie auch David Mayer.

Kunibert Raffer (Wien) fasste die Rezeption in der Volkswirtschaft als null zusammen – und stellte seine eigenen Arbeiten zum ungleichen Tausch als Häresie in seiner eigenen Zunft vor. Anders die Wirtschaftsgeschichte, für die er sowohl Andrea Komlosy als auch Peter Feldbauer anführte. David Mayer (Wien) wies hier auf global interessierte Wirtschaftshistoriker wie Kriedte und Vries hin, selbst wenn dies Wallerstein teilweise kritisch bis ablehnend rezipierten.

Berthold Unfried (Wien) präsentierte sein Projekt zum Sozialistischen Weltsystem (SWS) vor allem am Beispiel der DDR. Die Konzepte einer sozialistischen Arbeitsteilung mit politisch definierten Preisen ordneten allerdings den Austausch von Produkten, die auf dem Weltmarkt nicht absetzbar waren (abgesehen von den Rohstoffen wie Erdöl). Da die geforderte Angleichung des Entwicklungsniveaus zwischen den Mitgliedern teuer war, wurde Vietnam nicht aufgenommen – kein Mitglied wollte die Kosten tragen. Welche Begriffe taugen, abgesehen von den

Quellenbegriffen? Der Begriff Konvergenz für die angestrebte Annäherung innerhalb des RGW traf auf Kritik.[3]

Claudia Martinez Hernández (Wien) ging auf die Migration im Rahme des SWS ein – es war stets geplant, dass Arbeitsmigranten zurück in das Herkunftsland gingen. Nolte fragte, ob Wallerstein sich auf das ja bestehende SWS begrifflich bezogen habe?

Jürgen Nagel (Hagen) skizzierte die Konzepte von Wallerstein und Frank und stellte fest, dass beide der Komplexität der Verhältnisse im Indischen Ozean nicht entsprachen. In globaler Perspektive sei der Indische Ozean ein dicht verflochtener Raum mit verschiedenen Netzwerken – neben den ökonomischen auch geographische, kulturelle und religiöse. Das Schlagwort der neuen „Indian Ocean World Studies“ sei „connectivity in motion“ – diese wechselnden Verbindungen könne man nur polyzentrisch beschreiben.

Margarete Grandner (Wien) stellte den Indischen Ozean in die Tradition der „Aneignungsprozesse“ der Moderne, die man aktuell mit den Auseinandersetzungen um die Grenzen der verschiedenen Nutzungszonen als Territorialisierungsprozesse der Meere beschreiben könne.

Tanja Kotik (Graz) berichtete über China und die Inkorporation des Ost-Südasiatischen Weltsystems (OSAW) in das „moderne Weltsystem“ des Westens. Kotik beschrieb das OSAW als Schauplatz verschiedener Netzwerke – Massenwaren, Luxuswaren, Politisch-militärische Mitarbeiter sowie Kenntnisse und Informationen. Organisatorische Basis war das chinesische Tributsystem. Sie brachte drei von Christopher Chase-Dunn vorgeschlagene Akkumulationssysteme ein: „kinship-based, tribute-based and Capitalist mode“.

Die Integration des OSAW in das kapitalistische Weltsystem, so auch Rolf Bauer (Wien), geschah in der Kollision der beiden Systeme in den Opiumkriegen.

Lekon ergänzte, worauf auch Nagel hingewiesen hatte: die asiatischen Länder interessierten Wallerstein nur in dem historischen „Moment“, in dem sie inkorporiert wurden. Kotik bestätigte ihre Einschätzung auf Nachfrage von Kaps, dass China eine zentralistische Macht geblieben und nicht, im westlichen Sinn zumindest nicht, zu einer „modernen Nation“ geworden sei.

Die Debatte um die Einschätzung Wallersteins als eurozentrisch zwischen Bauer, Raffer, Komlosy, Lekkon und Kaps zeigte die unterschiedlichen Aspekte und Ebenen von Wallersteins System – neben einer fehlenden Akteursperspektive in Bezug auf periphere Räume lässt sich insbesondere auch die fehlende Betrachtung der peripherisierten Gesellschaften vor der Inkorporation in das Weltsystem monieren, wohingegen die analytische Kohärenz struktureller Mechanismen innerhalb des kapitalistischen System sich vorteilhaft von neueren globalhistorischen Ansätzen abhebt. Stanislav Holubec (Prag) skizzierte die Rezeption Wallersteins in Frankreich – wo er zwar von Braudel, nicht aber in der Akademie geschätzt worden sei – mit der späten und mageren Rezeption im deutschen Sprachraum und wies darauf hin, dass er in Ungarn, Polen und Rumänien mit einer Reihe weltberühmter Historiker zusammen gesehen werde, von Ivan Berend bis Henri Stahl. In Tschechien habe kaum Rezeption stattgefunden[4], erst nach dem Jahr 2000 hätten einige Forscher – enttäuscht über die ausgebliebene Konvergenz mit Westeuropa – sich für ihn interessiert. Heute gebe es eine nationalistische (Kagarlickij) und eine antiautoritäre Rezeption (Jan Sowa).

Hannes Hofbauer (Wien) ergänzte für Rumänien und Ungarn einige neuere Arbeiten, welche zur Diskussion um Abkoppelung gehören, und für Russland Grinin und Korotaev. Während Nolte

über vergebliche Versuche berichtete, einen größeren Text in Russisch zum Thema zu publizieren[5], hatte Komlosy an der IMEMO mehr Erfolge.

Fasst man zusammen, dann trifft wahrscheinlich die Einschätzung von Raffer den Punkt: wie sein Vorbild Braudel[6] war Wallerstein ein Häretiker seiner Zunft. Wäre die Wissenschaft eine Kirche, wäre die Sache also schnell entschieden – nur sind selbst die Religionen seit der Achsenzeit durch Unterschiede geprägt. Da die Differenzierungen der Weltgesellschaft, über die Myrdal klagte, aber offensichtlich weiter gehen, bleiben Fragen nach der historischen Sonderstellung „Europas und seiner Siedlerkolonien“, des OSAW und vielleicht auch anderer zu Systemen entwickelter Konglomerationen à la Indischer Ozean, aber auch die Frage nach dem Scheitern des SWS aktuell. Man kann also darauf hoffen, dass Wallersteins Darstellung des Aufstiegs des europäischen Welt-Systems, verstanden als „longue durée“ einer der Provinzen der Welt, dazu beiträgt, die Vielfalt, aber auch die Hierarchisierungen im globalen Prozess aus den Quellen überzeugend und adäquat zu erklären.

Die Beiträge zum Workshop sollen in einem Doppelband der ZWG publiziert werden.

REZENSION

Andrea Komlosy: **Grenzen**. Räumliche und soziale Trennlinien im Zeitenlauf. Wien 2019 (Promedia) [E 19.90]

Umfangreiche Rezension Linus Klappenberg in Sozial.Geschichte online 24 (2019)

<https://duepublico.uni-duisburg-essen.de:443/servlets/DocumentServlet?id=47944>

INFOS

Karin Leukefeld: Die Rolle Israels bei den Konflikten im **Nahen Osten**, Vortrag vom 05.10.2020 vor der Palästina-Initiative Hannover

<https://www.youtube.com/watch?v=8POGIS30tNs&feature=youtu.be>

Nathanja Hüttenmeister: Die Inschriften des jüdischen Friedhofs **Wallerstein**, in: Kalonymos 23.2 (2020) S. 5f.. *Die Familie Wallerstein führt sich auf den Ort Wallerstein in der früheren Grafschaft Öttingen zurück (1815 zwischen Bayern und Württemberg geteilt), vgl. zu den Wanderungen Deutschland - Osteuropa – Deutschland – USA H.-H. Nolte: Zur Biographie und Rezeption Wallersteins in Deutschland, in: Immanuel Wallerstein: Die Sozialwissenschaften <kaputtdenken>. Die Grenzen der Paradigmen des 19. Jahrhunderts, deutsch Weinheim 1995 (Beltz-Athenäum) S. 340 – 353. kalonymos@steinheim-institut.de*

Jörg Biallas: Editorial Schutz für **Demokratie** in: Das Parlament 70.46-47 (09.11.2020) S.1

„...Trump hat die ehrwürdige Demokratie der USA nachhaltig beschädigt. Er hat die Souveränität des Volkes mit Füßen getreten, die Achtung vor den Verfassungsorganen in Frage gestellt, die Grundrechte wie das auf den Schutz einer freien Presse lächerlich gemacht.

Damit geht eine Botschaft in die Welt, die ohnehin Konjunktur hat, in Ungarn, in Polen, in Slowenien, in der Türkei und anderswo. Sie lautet: Auch ein Staat, der von sich behauptet, freiheitlich-rechtlich organisiert zu sein, lässt sich ohne demokratische Grundsätze führen...“

EINLADUNGEN ANDERER VEREINE etc.

Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde (DGO) und Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien (ZOiS) laden zur Podiumsdiskussion

Kirgisistan nach dem erneuten Umsturz

1. Dezember 2020, 18:00 Uhr (MEZ)

Digitaler Zoom-Konferenzraum (Zugangsdaten folgen nach Anmeldung)

Zum dritten Mal in 15 Jahren haben Proteste in Kirgisistan zum Rücktritt eines Präsidenten geführt. Unregelmäßigkeiten bei den Parlamentswahlen Anfang Oktober brachten die Menschen auf die Straße. Vor allem junge Demonstranten forderten die vollständige Entmachtung der alten politischen Elite. In dem folgenden gewaltsamen Machtkampf hat sich mit Sadyr Schaparow ein Politiker mit zweifelhafter Vergangenheit und wenig Führungserfahrung als neuer starker Mann durchgesetzt. Dies lässt daran zweifeln, dass er die Korruption und andere Missstände wirklich bekämpfen will. Bei den im Januar anberaumten Präsidentschaftswahlen gilt er dennoch als aussichtsreichster Kandidat. Die Podiumsdiskussion beleuchtet die politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse in Kirgisistan vor dem Hintergrund der bevorstehenden Wahlen und geht auch auf die aktuellen Debatten über eine Verfassungsreform ein.

Diskutantinnen

Beate Eschment, Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien, Berlin

Kishimjan Osmonova, Humboldt-Universität zu Berlin

Moderation

Gabriele Freitag, Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde, Berlin

Zugangsdaten erhalten Sie nach bestätigter Anmeldung bis zum 01. Dezember, 12 Uhr

unter: <https://www.dgo-online.org/kalender/berlin/2020/kirgisistan-nach-dem-erneuten-umsturz/#anmelden>

Die Podiumsdiskussion findet in deutscher Sprache statt.

Vorstellung Hannes Hofbauer, Stefan Kraft Hg.: **Lockdown 2020.**

Wie ein Virus dazu benutzt wird, die Gesellschaft zu verändern, Wien 2020 (Promedia)

<https://zoom.us/j/93147716902?pwd=R2VmQUJNZURJY1NhOTZnYlJSMXY4dz09>

Solidarität in der Krise?

Veranstaltungen des Bündnisses „Menschenrechte grenzenlos“

Auch als Lifestream

In Hannover 5.XI. – 20.XII. . newsletter@kargah.de

Mittwoch, 16. Dezember 2020, 16:00 – 18:00

Historisch-Politisches Colloquium Barsinghausen, (tagt in der VHS Langenäcker 38)

Wilfried Gaum (Barsinghausen):

DER MAOISMUS IN DER BUNDESREPUBLIK II.

Literatur: Gunnar Hinck, Wir waren wie Maschinen, Die bundesdeutsche Linke in den siebziger Jahren, Berlin 2012. [Maoismus I s. Rundbrief 41(12. März)]

Vormerken: Hist.Pol. Colloquium Barsinghausen, 27. Januar 2021,

ABWEICHENDE ZEITEN: Abendveranstaltung , 18:00 – 20.00

Prof. Dr. Pavel Polian (Moskau/Freiburg, Dir. des Ossip Mandelstam-Instituts in Moskau):

ANUS MUNDI: AUSCHWITZ Die Briefe des Sonderkommandos

Literatur: Pavel Polian: Briefe aus der Hölle. Die Aufzeichnungen des jüdischen

Sonderkommandos Auschwitz, Darmstadt 2019 (Wissenschaftliche Buchgesellschaft)

Ihr und Euer

Hans-Heinrich Nolte

PS.: Vielleicht ist für den einen oder die andere die Zusammenstellung von Verträgen in Eurasien interessant, die für eine kleinen Vortrag bei uns im Städtchen gemacht habe. Ich versende das Handout getrennt, wegen der behördlichen Ablehnung der Annahme von Attachements in Niedersachsen:

Handout H.-H. Nolte zum Vortrag Hist-Pol. Colloquium Barsinghausen am 25.XI:

Verträge und Unionen in Eurasien heute

Literatur: H.-H. Nolte: Weltgeschichte des 20. Jh., Wien 2009 (Boehlau)

Zitate: Aus Politik und Zeitgeschichte apuz@bpb.de

Welt-Trends redaktion@welttrends.de

[1] Ich danke beiden für Ergänzungen und Korrekturen zu diesem Bericht.

[2] Dem Berichtersteller sei der Hinweis auf die Marktwirtschaft in China unter den Song erlaubt, da man zumindest prüfen sollte, ob man nicht Teile dieses sozialen Systems kapitalistisch nennen sollte: H.-H. Nolte: Kurze Geschichte der Imperien, Wien 2017 (Boehlau) S. 97 – 120, bes. S. 105 – 109 und zur Reform des Wang Anshi sowie dem Protest des Su Shi S. 115 f..

[3] Es gab ja auch im Westen eine Richtung der Politikwissenschaft, die Konvergenz zwischen Ost und West im Rahmen der „Industriegesellschaft“ annahm.

[4] Miroslav Hroch, Luďa Klusáková eds.: Criteria and indicators of backwardness, Prag 1996 (Variant Editors for Faculty of Arts, Charles University, ISBN 80-900969-1-3) ist in Tschechien offenbar kaum bekannt geworden. In dem Workshop 1994, welcher der Publikation zugrunde lag, ging es, wie Miroslav Hroch S. 9 notiert, um „discussions over selected texts by D. Chirot, R. Brenner, H.-H. Nolte, and I. Wallerstein“. Perry Anderson votierte für Robert Brenner, mein Versuch, den Systembegriff auf das europäische Mittelalter an zu wenden, traf auf Kritik von Karel Kubiš, etc.

[5] Aus den kleineren Texten vgl. zuletzt Kh.-Kh. Nol'te: Novyj mirovoj porjadok i budushhee >nacional'nogo gosudarstva< : byvshie socialisticheskie gosudarstva (na primere Rossii) in: Ju. N.Davydev Hg.: Novoe i staroe v teoreticheskoy sociologii Moskva 2006, S. 104 – 117; Ders.: O mnimom vlijanii kul'turnykh granic na politicheskoe myshlenie, russisch in: Clio Moderna (Al'manakh zarubezhnoj istorii i istoriografii) Nr. 6 Kazan' 2008 S. 86 – 118.

[6] Wallerstein hat das Verhältnis Braudels zum akademischen Establishment Frankreichs differenziert beschrieben, deutsch I. Wallerstein: Die Sozialwissenschaften >kaputtdenken<, Weinheim 1995 (Beltz) Kapitel 5.Rundbrief 297